

Den Sonntag heiligen

*Verbunden im Gebet in Maria Himmelfahrt im Taunus
in Zeiten der Coronakrise*

23. Sonntag im Jahreskreis C - 4. September 2022

Lied: GL 461 („Mir nach“, spricht Christus, unser Held)

Einführung:

Harte Kost wird uns in diesen Wochen im Evangelium von Lukas vorgesetzt, auch heute am 23. Sonntag im Jahreskreis.

Am kommenden Sonntag werden wir als Evangelium das herrliche Gleichnis vom barmherzigen Vater hören. Halten wir das im Hinterkopf, wenn wir heute noch einmal eine anstößige Stelle hören. Da heißt es: wir sollen Vater und Mutter gering achten, auf Besitz verzichten und unser Kreuz tragen: wer nicht sein Kreuz trägt

Was genau will Jesus seinen Jüngern –und damit auch uns – sagen?

Kyrie:

Herr Jesus Christus,

du bist für uns gehorsam geworden bis zum Kreuz -

Herr, erbarme dich.

Du bist auferstanden und erhöht beim Vater -

Christus, erbarme dich.

Du wirst wiederkommen und uns um deinen Tisch versammeln –

Herr, erbarme dich.

Gebet:

Gütiger Gott, du hast uns durch deinen Sohn erlöst und angenommen als deine geliebten Kinder. Wir bitten dich: Lass uns in wahrer Freiheit leben und schenke uns das verheißene Erbe durch Jesus Christus. Amen.

Evangelium: (Lk 14, 25-33)

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

In jener Zeit begleiteten viele Menschen Jesus; da wandte er sich an sie und sagte: Wenn jemand zu mir kommt und nicht Vater und Mutter, Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, ja sogar sein Leben

gering achtet, dann kann er nicht mein Jünger sein. Wer nicht sein Kreuz trägt und hinter mir hergeht, der kann nicht mein Jünger sein. Denn wenn einer von euch einen Turm bauen will, setzt er sich dann nicht zuerst hin und berechnet die Kosten, ob seine Mittel für das ganze Vorhaben ausreichen? Sonst könnte es geschehen, dass er das Fundament gelegt hat, dann aber den Bau nicht fertigstellen kann. Und alle, die es sehen, würden ihn verspotten und sagen: Der da hat einen Bau begonnen und konnte ihn nicht zu Ende führen. Oder wenn ein König gegen einen anderen in den Krieg zieht, setzt er sich dann nicht zuerst hin und überlegt, ob er sich mit seinen zehntausend Mann dem entgegenstellen kann, der mit zwanzigtausend gegen ihn anrückt? Kann er es nicht, dann schickt er eine Gesandtschaft, solange der andere noch weit weg ist, und bittet um Frieden. Ebenso kann keiner von euch mein Jünger sein, wenn er nicht auf seinen ganzen Besitz verzichtet.

Gedanken zum Evangelium

Es sind nicht leicht verständliche Worte, die uns da im Evangelium gesagt werden.

Aber das für uns so Befremdliche der Worte Jesu über die Bedingungen der Jüngerschaft verändert sich, wenn wir uns bewusst machen, dass auch unser Lebensweg ein Weg in den Tod ist, dass auch wir einmal alles werden lassen müssen. Wir werden Vater und Mutter, wenn sie dann noch leben, lassen müssen. Wir werden Ehepartner, Freunde und Kinder, wenn sie dann noch leben, lassen müssen. Wir werden nichts von unserem Besitz auf diese letzte Wegstrecke mitnehmen können, wir werden alles zurücklassen müssen, wir werden unser Leben lassen müssen.

So gesehen, sind diese Worte Jesu zunächst einmal ein Ruf in die Wahrheit unseres Lebens, und dieser Ruf will uns nicht belasten, er ruft uns ja auf den Weg durch den Tod ins Leben. Ob/wie wir all das werden lassen können, woran wir doch hängen - die uns nahen Menschen, unsere Häuser und Gärten, ja unser Leben - ob/wie wir also unseren Tod annehmen können, das hängt davon ab, ob wir durch unseren Tod hindurch noch etwas vor uns sehen, was wir dann noch erwarten, auf was wir dann noch hoffen dürfen.

Es ist gut und wichtig und gesund, wenn wir an den uns wichtigen und vertrauten Menschen hängen, wenn uns unsere schönen und

nützlichen Dinge wertvoll sind, wenn wir die Freude und nicht das Leid suchen, wenn wir an unserm Leben festhalten. Das alles sind ja für uns Geschenke des Vaters. Die Frage ist: **wie** wir daran hängen. Wenn wir daran hängen wie an Letztem - an unserer Familie, an unserer Habe, an unserem Leben - wenn uns das unser ein und alles ist, dann steht unser Tod vor uns wie unser Abschied ins Nichts, dann werden wir mit allen Mitteln versuchen, ihn aus unserm Bewusstsein zu drängen, damit er unser Leben nicht vergiftet.

Jesus lädt uns ein: traut doch meinem und eurem Vater zu, dass er nicht nur diese ersten Geschenke für euch hat, sondern auch ein letztes, viel größeres, etwas, auf das alle diese Geschenke hinweisen sollen. Habt eure Familien, eure Habe, euer Leben nicht wie Letztes. Lasst euch das nicht erst wie mit Gewalt in eurem Tod nehmen. Habt einander, die Dinge und euer Leben schon jetzt als einen Vorgeschmack von dem, womit der Vater euch in seiner Ewigkeit beschenken will. Dann braucht der Gedanke an den Tod euer Leben nicht zu vergiften. Dann könnt ihr schon jetzt mit der Wahrheit eures Lebens, eures todgeweihten Lebens leben und Freude daran haben.

Fürbitten:

Gott ist unsere Hoffnung und Zuflucht. Vor ihn tragen wir, was uns am Herzen liegt:

- Befreie die Völker von Terror und Krieg und erbarme dich aller Opfer von Hass und brutaler Gewalt.

Christus, höre uns

- Für die Frauen und Männer, die dafür leben, Christi Botschaft zu bezeugen und im Gebet die Welt vor Gott zu tragen: als Ordensleute, als Bischöfe, Priester, Diakone oder in anderen pastoralen Diensten.
- Für alle, deren Leben von Leid gezeichnet ist: von schwerer Krankheit oder Behinderung, von Schicksalsschlägen oder eigenem Versagen.
- Für die schwer Kranken, für die Sterbenden und für unsere lieben Verstorbenen, die uns schon vorangegangen sind.

Allmächtiger Gott, in deiner Hand wissen wir uns geborgen. So vertrauen wir auf dich, und wir danken dir und preisen dich, jetzt und in Ewigkeit.

Vater unser

Passend zum Evangelium auch noch Worte von Dietrich Bonhoeffer zum weiteren Nachdenken:

Im Januar 1943 hatte er sich verlobt, im April wurde er dann in Haft genommen, nach zwei Jahren, kurz vor Kriegsende, am 9.4.1945 wurde er hingerichtet. Kurz davor schrieb er an seine Braut: *"Ich glaube, wir sollen Gott in unserem Leben und in dem, was er uns an Gutem gibt, so lieben und solches Vertrauen zu ihm fassen, dass wir, wenn unsere Zeit kommt und da ist - aber wirklich erst dann - auch mit Liebe, Vertrauen und Freude zu ihm gehen. Aber - um es deutlicher zu sagen - dass ein Mensch in den Armen seiner Frau sich nach dem Jenseits sehnen soll, das ist milde gesagt eine Geschmacklosigkeit und jedenfalls nicht Gottes Wille. Man soll Gott in dem finden und lieben, was er uns gerade gibt. Wenn es Gott gefällt, uns ein überwältigendes irdisches Glück genießen zu lassen, dann soll man nicht frömmer sein als Gott und dieses Glück wurmstichig werden lassen. Gott wird es dem, der ihn in seinem irdischen Glück findet, schon nicht an Stunden fehlen lassen, in denen er daran erinnert wird, dass alles Irdische nur etwas Vorläufiges ist. Die Hauptsache ist, dass man mit Gott Schritt hält und ihm nicht immer schon einige Schritte vorausseilt, allerdings auch keinen Schritt hinter ihm zurückbleibt."*

Sind wir Gott dankbar für unser Leben und für die schönen Dinge und vor allem für all unsere Lieben, das alles ist nicht unser Letztes, aber es ist Vorgeschmack dessen, womit der Vater unser Herz einmal ganz erfüllen wird.

Segen

Gott segne uns; er bewahre uns vor Unheil und Schaden.

Er öffne unsere Herzen für sein Wort und lasse uns erkennen, was zum Heil dient und führe uns auf dem Weg seiner Gebote.

Das gewähre uns der dreieinige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Lied: GL 455 (Alles meinem Gott zu Ehren)

zusammengestellt von Magdalena Lappas, Gemeindereferentin